



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

Preußens Aufstieg. Weltpolitischer Entscheidungskampf zwischen England
und Frankreich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Immerhin ist es das nächste Ziel russischer Politik, das Meer im Norden und Süden zu erreichen. Nachdem Alexis, der zweite Zar aus dem seit 1613 regierenden Hause Romanow, den von allen Seiten bedrängten Polen (1655—60 schwedisch-polnischer Krieg) Smolensk, Kiew und Tschernigow im Dnjeprgebiet abgenommen hat, erhebt Peter der Große Rußland zu einer europäischen Großmacht. Im nordischen Kriege (1700/21) gewinnt er mit Karelien, Ingermanland, Estland und Livland die nördliche Verbindung seines Staatsgebietes mit dem Meere und so auch mit dem Westen Europas, dessen Kultur er seinem Lande zuführen will. (Ansiedlung holländischer Bauern, Einführung von Kulturpflanzen [Hanf, Flachs], Schafzucht, Industrie und Bergbau, Aufnahme europäischer Literatur, Kunst und Staatsverwaltung.)

Drang zum Meere

Europäisierung
Rußlands

Die asiatische Despotie Iwans des Schrecklichen, der als Nachfolger des griechischen Kaisers nach dem Untergang Ostroms (1453) zuerst den Kaisertitel annahm, übt auch Peter der Große in unumschränktem Sinne. Der Bau Petersburgs ist ein Ausdruck seiner Macht und seiner westeuropäisch eingestellten Politik. Ihre Fortführung und Vollendung findet sie unter Katharina II. (1762—96). Die Erweiterungen der Reichsgrenzen bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres vom Dnjepr bis zum Kaukasus, die Erwerbungen aus den drei polnischen Teilungen bedeuten die Verwandlung Rußlands aus einem rein kontinentalen Wald- und Steppenstaat in eine europäische Großmacht (vgl. Vogel), deren Flügelstellung im Norden durch die Eroberung Finnlands (1809) und Beharabiens im Süden (1812 unter Alexander I.) ausgerichtet wurde.

Großmachtstellung
in Europa

Nur die Europäisierung Rußlands konnte diese Erfolge zeitigen. Europäische, besonders deutsche Beamte und Offiziere sind die tätigen Mitarbeiter am Staatsbau, die führenden Kräfte, während die Massen des Volkes, jahrhundertlang eingeschüchtert und geknechtet durch die tatarische Knute, nur willenlos mit verhaltenem Groll zu gehorchen gelernt haben und in Stumpfheit alles über sich ergehen lassen. Sie konnten niemals die führende Schicht tätiger Helfer im Staatsleben hergeben. Die Bedeutung Rußlands für die europäische Politik kennzeichnet seine Teilnahme am Siebenjährigen Krieg, an den polnischen Teilungen, an den Koalitionskriegen und den Napoleonischen Kämpfen. Nach der Vernichtung der Napoleonischen Macht hat es für Jahrzehnte infolge der Schwäche Preußens und seines Gegensehens zu Österreich sogar die Führung in der Heiligen Allianz.

XV. Preußen — europäische Großmacht. England — Weltmacht.

1. Der erste schlesische Krieg 1740—1742 und der österreichische Erbfolgekrieg 1740—1748.
2. Der zweite schlesische Krieg 1744—1745.
3. und 4. Die weltpolitische Entscheidung zwischen England und Frankreich in den Kolonien 1754—1763.

1. Der Feudalismus des Mittelalters ist in Frankreich vollständig überwunden durch den absolutistisch regierten Einheitsstaat. Die Entwicklung führt in England zum parlamentarischen

Verschiebung
des politischen
Schwergewichts von
Mittel- nach West-
europa

Ständestaat und in Deutschland zum dezentralisierten Ständestaat. Das Deutsche Reich zerfiel in lauter Einzelstaaten, es löste sich in die territorialen Landesfürstentümer auf. Die machtlose Zentralgewalt selbst verfiel der Auflösung. Bei der zentralen Lage Deutschlands sind die Folgen der Verlagerung des politischen Schwergewichts besonders schwer und verhängnisvoll. Früher der Mittelpunkt der abendländischen Staatenwelt, liegt Deutschland jetzt offen für fremdländischen Einfluß, für alle Machtgelüste und Eroberungsbestrebungen der Nachbarstaaten. Deutschland wird das Schlachtfeld Europas, auf dem die europäischen Kabinette und Armeen ihre Kämpfe austragen.

Kleinstaaterei
in West- und Süd-
deutschland

Kräfteballung
in Ostdeutschland

Staatliches Leben, lebendige politische Kräfte gibt es nur in dem Landesfürstentum. Eine staatliche Neubildung Deutschlands kann darum nur von hier ausgehen. Der Westen Deutschlands, der Kern und das Zentralgebiet des alten Deutschen Reiches, war infolge der feudalistischen Zerfetzung allzu großer Zersplitterung verfallen. Dagegen werden die beiden Staaten im deutschen Koloniallande des Ostens, die von der Zerfetzung einigermaßen frei geblieben sind, Preußen im norddeutschen Tieflande und Österreich im Donaulande, die Zentren, von denen aus jetzt eine politische Neubildung erstrebt wird.

Ein früherer Versuch Karls IV. von Luxemburg, der Böhmen zum Mittelpunkt machen wollte, war an dem Widerstand des tschechischen Volkes gescheitert. Ebenso mißglückte es Sachsen, mit dem Polen seit 1697 in Personalunion vereinigt war, sich durch eine territoriale Verbindung mit Polen eine umfassende und beherrschende Machtgrundlage zu schaffen. Es verliert seinen Einfluß vollends durch seine schwankende Politik, indem es sich bald auf Österreichs, bald auf Frankreichs Seite stellt. Auch Bayern muß von seinem Plan zurücktreten, eine katholische Großmacht des Wittelsbachischen Hauses in Süddeutschland im Kampf gegen Habsburg aufzurichten. Nach vorübergehendem Erfolge Karl Alberts von Bayern im österreichischen Erbfolgekriege 1740—48 (als Kaiser 1740—45) verzichtet sein Sohn Max Joseph 1745 im Frieden zu Füssen auf alle österreichischen Ansprüche.

Der Dualismus:
Preußen-Österreich

Dagegen erhebt Friedrich der Große mit der Erwerbung Schlesiens und dem Siege über Maria Theresia in den drei schlesischen Kriegen Preußen zur Großmacht. Seitdem besteht der Dualismus zwischen Preußen und Österreich in Deutschland, der protestantischen Macht des norddeutschen Tieflandes und dem katholischen Staat im Donauland. Die Zukunft hat zu entscheiden, welcher Staat die Grundlage eines neuen Deutschen Reiches abgeben soll.

Preußens innerer
Staatsaufbau

Die Erfolge Friedrichs des Großen sind undenkbar ohne die Verdienste seines Vaters Friedrich Wilhelms I., der den inneren Ausbau des brandenburgisch-preußischen Staates vollendet und die Grundlagen für eine so ungeheure Kräfteentwicklung, wie sie Friedrich der Große sich und seinem Lande zumutete, geschaffen hat. Strengste Sparsamkeit und meisterhafte Bewirtschaftung der Domänen hat die zerrütteten Staatsfinanzen gesunden lassen, die Staatserträge gesteigert. Handel und Gewerbe hat er nach den Grundsätzen des Merkantilsystems gehoben. Seine menschenarmen, z. T. verödeten Länder besiedelt er (15 000 Salzburger), die Bauern schützt er gegen Mißhandlung

und regelt ihre Frondienste. Nach dem Vorbild des Großen Kurfürsten schafft er sich in einem schlagfertigen, glänzend durchgebildeten Heer und einem pflichttreuen Beamtentum unbedingt zuverlässige Stützen seines absolutistischen Regiments und der Staatseinheit. Offiziere und Beamte durchdringt er mit dem ihm eigenen unerbittlichen Pflichtgefühl und seiner Leistungsfähigkeit. Er ist der oberste Kriegsherr, dem das Heer zu persönlicher Treue verpflichtet ist, er ist die Spitze der gesamten Landesverwaltung (Beseitigung der städtischen Selbstverwaltung, Einrichtung der Kriegs- und Domänenkammern, über ihnen Generaloberfinanz-, Kriegs- und Domänenministerium). Der Adel stellt die Offiziere, der widerspenstige Feudaladel wird zum Staatsdienst verpflichtet, den ostpreussischen „Junkern“ gegenüber „stabilisiert der König die Souveränität wie einen rocher de bronze“.

In dieser vom König ausgehenden Gesinnung, die auch auf das ganze Der preussische Geist preussische Volk übergeht, dem Geist der unbedingten Pflichterfüllung, der Ordnung, der Arbeitsamkeit, der unbedingten Unterordnung des einzelnen liegt das eigentliche Wesen des Preussentums, das Brandenburg-Preußen befähigt und berechtigt hat, die neue Einigung Deutschlands heraufzuführen.

In seinem Sohne Friedrich II. findet diese Zeit vollkommensten Friedrich der Große Ausdruck. In harter Lebensschule vollzieht sich in ihm die ungeheure Wandlung vom heiteren Genußmenschen, dem französischen Schöngest, zu dem hart arbeitenden, sich selbst verleugnenden Pflichtmenschen, dem ersten Diener seines Staates (aufgeklärter Absolutismus!). Auf persönliches Glück verzichtend, dem Unglück trotzend, verzehrt er seine Kräfte in unablässigem Schaffen für sein Volk und Land; er wird der Schöpfer des europäischen Großstaates Preußen. Als solcher wird er der deutsche Held, an dessen Taten sich das nationale Empfinden des Volkes zur Begeisterung entfacht.

Sofort nach seinem Regierungsantritt macht er die aus dem Grimnicher Vertrage hergeleiteten Erbansprüche auf Schlesien Kampf um Schlesien Österreich gegenüber geltend. Der letzte männliche Habsburger, Karl VI., war 1740 gestorben. Als Maria Theresia auf Grund der „Pragmatischen Sanktion“, die noch ihr Vater bei fast allen europäischen Staaten zur Anerkennung gebracht hatte, die Regierung übernehmen will, erheben Bayern, Sachsen und die spanischen Bourbonen Ansprüche auf Nachfolge. Friedrich macht sich die Gunst der Verhältnisse zunutze, besetzt kurzerhand Schlesien (Schlacht bei Mollwitz) und bietet Maria Theresia dann seine Hilfe gegen ihre Gegner an. Aber Maria Theresia weist sie zurück. Inzwischen schließen sich Bayern (Karl Albert), Frankreich, Spanien, Neapel und Sachsen zu einem Bunde gegen Österreich zusammen, dem auch Friedrich beiträgt. Die Kurfürsten wählen einstimmig Karl Albert (als Karl VII.) zum Kaiser. Da die Verbündeten Prag erstürmen, Wien bedrohen, Friedrich bei Chotusitz siegt, tritt Maria Theresia Schlesien und die Grafschaft Glatz im Frieden von Breslau ab, um sich nunmehr gegen die übrigen Feinde zu wenden (österreichischer Erbfolgekrieg). Sie findet Hilfe bei den Ungarn.

Österreichischer
Erbfolgekrieg

Sachsen tritt vom Kriege zurück. England schließt, um seine alten Feinde Spanien und Frankreich zu treffen und Hannover zu schützen, ein Bündnis mit Österreich. Die europäischen Gegensätze, der englisch-französische Zweikampf um die Weltherrschaft und die Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Habsburg bestimmen die Mächtegruppierung. Auch Sardinien kämpft für Österreich gegen Spanien in Oberitalien.

Maria Theresia
anerkannt

2. Die Erfolge Maria Theresias und der „pragmatischen“ Armee machen Friedrich II. um seinen schlesischen Besitz besorgt. Er fällt in Böhmen ein und sichert durch seine Siege im zweiten schlesischen Krieg bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf seine Eroberung. (Friede zu Dresden 1745). Im Frieden zu Aachen 1748, der dem österreichischen Erbfolgekrieg ein Ende macht, findet Österreich die Anerkennung der Pragmatischen Sanktion, büßt Parma und Piacenza in Italien (an eine spanische Nebenlinie) ein, behauptet im übrigen aber die Einheit Österreich-Ungarns.

Weltpolitisches
Ringens zwischen
Frankreich
und England

3./4. In der Zeit des dritten schlesischen (siebenjährigen) Krieges entscheidet sich auch das weltpolitische Ringen zwischen Frankreich und England um die Beherrschung des Weltmeeres und um den kolonialen Besitz in den übrigen Erdteilen. Die Niederwerfung Frankreichs zur See und in den Kolonien ist für England Hauptaufgabe und letztes Ziel. In Nordamerika, am Senegal in Afrika, in Indien und im Mittelmeer kämpft man um die Entscheidung. Die Siege (bei Lagos an der Südküste von Portugal und bei Quiberon) über die französische Flotte machen die Engländer zu Herren im Mittelmeer. Mit der Eroberung des Forts Duquesne 1758 (später Pittsburg) und Louisbourg auf Cap Breton sichern sie sich die St.-Lorenz-Mündung. Quebec wird erobert (1759), auch Montreal eingenommen. Damit kommt Canada und das Mississippibecken in die Gewalt der Engländer. Auch die Senegalmündung verlieren die Franzosen, St. Louis fällt. Ebenso erfolgreich kämpfen die Engländer in Indien. Robert Clive nimmt Kalkutta ein und siegt bei Plassey 1757. Die weiteren Erfolge (Sieg bei Wandawash 1760, Eroberung von Pondichery) vertreiben die Franzosen völlig aus Indien. In dem Frieden zwischen England und Frankreich, der fünf Tage vor dem zu Hubertusburg 1763, in Paris abgeschlossen wird, erhält England von Frankreich Canada und das nach Süden anschließende Land bis zum Mississippi, ferner Senegambien, von Spanien Florida; in Indien wird Pondichery und Chandernagor den Franzosen zurückgegeben, Spanien erhält Louisiana westlich vom Mississippi. Spanien ist seit 1761 mit Frankreich verbündet, wird aber überall geschlagen (in Westindien wie in Ostasien).

Sieg Englands

Frankreichs
Kräfteüberspannung

Es sind Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die Weltgeschichte hätte einen anderen Verlauf genommen, wenn die französische Weltpolitik den Sieg behalten hätte. Für Frankreich war es verhängnisvoll, daß es seine Kräfte gleichzeitig auf dem Festlande festlegte, sie aber mit der doppelten Zielsetzung: Seeherrschaft und kontinentale Eroberung überspannte. So wird die angelsächsische Herrschaft in Nordamerika aufgerichtet, werden ihre Grundlagen in Indien gelegt. Dank der weitsichtigen, kraftvollen Politik seines großen Staatsmannes William Pitt und der ungeheuren Opfer des eng-

lischen Volkes ist Großbritannien die erste Welt- und England erste Welt- und Handelsmacht der Erde. Pitt hat vollendet, was Cromwell und Wilhelm von Oranien (spanischer Erbfolgekrieg) begonnen hatten. Für die Niederwerfung der Niederlande hatte England Frankreich als Bundesgenossen, Frankreich selbst hat es mit Hilfe der Niederlande bezwungen. Den letzten Waffengang hat es mit eigener Kraft allein ausgefochten.

XVI. Preußen — europäische Großmacht.

1. Der siebenjährige Krieg 1756—1763.
2. Friedrich der Große nach 1760 in der Verteidigung. Der Umschwung 1762.

Der Verlust Schlesiens, das als Vorland des böhmischen Festungsvierecks seine besondere strategische Bedeutung hat, schwächerte die Grundlage der österreichischen Machtstellung in Deutschland. Der brandenburgische Staat mit der Oder als zentraler Verkehrsader, mit seinen preußischen und rheinischen Ländern, der mit der Erwerbung von Ostfriesland (1744) auch an der Nordsee Fuß faßt, ist das norddeutsche Gegengewicht zu Österreich geworden, sein Aufstieg zur europäischen Großmacht hat auch das europäische Gleichgewicht gestört. Der weltpolitische Gegensatz zwischen Frankreich und England ist mit den Kämpfen während des spanisch-österreichischen Erbfolgekrieges noch nicht zur Entscheidung gekommen, der Aachener Friede (1748) schiebt die Entscheidung nur auf.

Preußens
Machtaufstieg

Störung
des europäischen
Gleichgewichts

In diesen Spannungen liegt der Grund für den siebenjährigen Krieg, in seinen Ergebnissen die europäische und weltpolitische Bedeutung.

Frankreich war im Begriff, im Rücken des englischen Besitzes in Nordamerika sich ein mächtiges Kolonialreich zu schaffen, das jede Entwicklungsmöglichkeit der englischen Kolonien unterbinden, Frankreich aber zur beherrschenden Kolonialmacht Amerikas erheben mußte. Auch in Ostindien spitzten sich die Gegensätze zu. England fürchtet im Falle eines englisch-französischen Krieges auch für Hannover. Wie es im österreichischen Erbfolgekriege Österreich als Festlanddegen benutzte, so jetzt Preußen, das William Pitt im Vertrag von Westminster 1756 für sich gewinnt. Friedrich sieht in der Trennung Englands von Österreich eine Sicherung Schlesiens und einen Schutz vor russischem Angriff. Aber wider Erwarten läßt sich Frankreich durch seine Gegnerschaft zu England zu einem Bündnis mit dem weniger gefährlichen Österreich bestimmen (auch aus persönlichem Haß der Marquise v. Pompadour gegen Friedrich), dem auch Elisabeth von Rußland aus persönlicher Abneigung gegen Friedrich und Besorgnis vor der wachsenden brandenburgisch-preußischen Macht an der Ostsee beiträgt (Hoffnung auf Ostpreußen; vgl. 1914). Schweden möchte Vorpommern zurückhaben, Sachsen (Minister Brühl), neidisch auf die Hohenzollernmacht, heßt gegen Friedrich. Beide verstärken die Koalition gegen Preußen. Auch das Reich beschließt die „Exekution“ gegen Friedrich.

Englands
Weltpolitik

Bei dieser allseitigen Umfassung, bei der Absicht der Feinde, Preußen zu zertrümmern, steht Friedrich dem Großen ein Kampf um Sein oder Nichtsein bevor. Er zieht darum den Angriff der Verteidigung vor.

Preußens Selbst-
behauptungskampf

Nach Überrennung Sachsens, der „Ausfalls- und Verteidigungsbasis“, will er zunächst den gefährlichsten Gegner, Österreich, erledigen. Aber die Zähigkeit des sächsischen Widerstandes und seine Niederlage bei Kolin (trotz seines „ungeheueren moralisch-politischen Erfolges“ bei Prag) läßt seinen Kriegsplans scheitern.

Friedrich hat bei dem nun beginnenden Umfassungskrieg der Verbündeten den Vorteil der inneren Linie für sich. Während der schwache Flankenschutz im Osten (Groß-Jägersdorf) und an der Weser (Hastenbeck, Konvention von Kloster Zeven) zusammenbricht, schlägt Friedrich die Franzosen und die „Reichsarmee“ bei Rossbach und die Österreicher durch die schiefe Schlachtordnung bei Leuthen 1757. Schlesien ist gerettet.

Auch im folgenden Jahre (1758) behauptet sich Friedrich im Besitz von Sachsen und Schlesien, obwohl die Niederlage bei Hochkirch schwere Verluste bringt. Das Vordringen der Russen bringt er durch den Sieg bei Zorndorf zum Stehen und befreit die Neumark. Den Schutz der westlichen Flanke sichert Ferdinand von Braunschweig mit englisch-hannoverschen Truppen (Schlachten bei Krefeld 1758 und Minden 1759).

Das unglückliche Jahr 1759 bringt Friedrich in eine sehr kritische Lage. Die vereinigten Russen und Österreicher schlagen Friedrich vernichtend bei Kunersdorf. Der König selbst glaubt, alles sei verloren. Das gefährdete Berlin wird nur durch die Uneinigkeit der Gegner gerettet. Der Reichsarmee gelingt die Einnahme und Behauptung Dresdens. Die militärischen Kräfte, die finanziellen Mittel Friedrichs erschöpfen sich. In England sind nach dem Sturz des Pittministeriums die kriegsmüden Konservativen an die Regierung gekommen. Friedrich muß sich zur Münzverschlechterung entschließen.

Mit Aufbietung aller Energie und Willensstärke hält er sich und seine Sache in der Verteidigung (1760/61). Es gilt 1760, Sachsen, Schlesien und die Mark zu decken. Glanz geht zwar an die Österreicher verloren, aber Breslau, das Tauenzien gegen Laudon verteidigt, entsetzt Prinz Heinrich und hemmt den weiteren Vormarsch der Russen. Friedrich sprengt bei Liegnitz die drei ihn umschließenden österreichischen Heere und verhindert eine abermalige Vereinigung der Österreicher und Russen. Durch Bietzens Sieg bei Torgau gewinnt er Sachsen zurück, wo sein Heer jetzt Winterquartiere nehmen kann. Dresden bleibt aber in den Händen der Österreicher. Im Jahre 1761 vereinigen sich seit Kunersdorf zum erstenmal wieder Russen und Österreicher. Friedrich sieht sich genötigt, ein festes Lager bei Bunzlitz zu beziehen: Stellungskrieg.

Friedrichs Lage ist verzweifelt schlecht. Die englischen Hilfgelder bleiben aus. Er hat nur noch 60 000 Mann Feldtruppen. Laudon erobert Schweidnitz, die Russen Kolberg. Zu seinem Glück leidet die Stoßkraft der Feinde durch Zwistigkeiten im Oberkommando und Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung. Die Schweden gehen über die Peene zurück, die Franzosen über den Main. England treibt nach dem Regierungswechsel und dem Kriegseintritt Spaniens zu Friedensverhandlungen. Da bringt der Tod der russischen Kaiserin Elisabeth die

R e t t u n g. Ihr Nachfolger Peter III. von Holstein-Gottorp, ein schwärmerischer Verehrer Friedrichs, verzichtet auf die russischen Eroberungen, Hinterpommern und Ostpreußen, schließt Frieden und ein Bündnis. Nach seiner Ermordung tritt seine Witwe und Nachfolgerin Katharina II. von dem Bündnis zurück, hält aber den Frieden. Auch Schweden scheidet aus. Die Anwesenheit der russischen Truppen verhilft Friedrich zu dem Siege über die Österreicher bei **Burkersdorf**, sein Bruder Heinrich schlägt das Reichsheer bei **Freiberg**.

Der **Friede zu Hubertusburg** zwischen Österreich, Preußen und Sachsen, und gleichzeitig der **Friede zu Paris** zwischen England, Frankreich und Spanien zieht das Ergebnis dieses Ringens (vgl. S. 52). Friedrich bleibt im Besitz Schlesiens. Er hat gegen eine Welt von Feinden die errungene Machtstellung behauptet.

Friede 1763:
Preußen Großmacht
England Weltmacht

Um seine deutsche Grundlage wieder zu verbreitern und der maßgebende deutsche Territorialstaat zu werden, versucht Joseph II. nach dem Aussterben der regierenden Wittelsbacher Linie, Bayern an **Habsburg** zu bringen. Friedrich arbeitet dem entgegen. Sein Einmarsch in Böhmen (bayrischer Erbfolgekrieg) und der Druck Katharinas II. von Rußland, die eine Verschiebung des Zweimächteverhältnisses in Deutschland zu Österreichs Gunsten verhindern will, endlich die Vermittlung Frankreichs veranlaßt Österreich zum Verzicht auf diesen Plan. Nur das Innviertel kommt an Österreich. Als Joseph die österreichischen Niederlande (als Königreich Burgund) zum Tausch gegen Bayern anbietet, gründet Friedrich den **Fürstenbund**, um die Reichsordnung zu erhalten. Auf der Grundlage eines starken, in sich geschlossenen Staates hätten die katholischen Habsburger Deutschland von Süddeutschland und der böhmischen Naturfestung aus einigen können. Die österreichischen Niederlande wären mit dem Reiche verbunden geblieben. Das verhindert Friedrich. Österreich muß nachgeben. Aber auch die Erweiterung des Fürstenbundes zu einem norddeutschen Bunde unter Preußens Führung und damit die Lösung der deutschen **Frage** bleibt späterer Zeit vorbehalten.

Friedrichs d. Gr.
deutsche Politik

Nicht geringer als Friedrichs Verdienst um die Machtstellung Preußens sind die um die Wohlfahrt seines Landes und Volkes. Dafür setzt er sich in unermüdlicher, sich selbst verzehrender Arbeit ein.

XVII. Preußen und Österreich als Abwehrstaaten gegen Rußland. Die orientalische Frage.

1. Die Teilungen Polens.
2. Rußlands Ausbau seiner atlantischen Seestellung. Balkan- und Meerengenbefreiung.
3. Preußens Zweifrontenentwicklung.

1. Nach der Schwächung der polnischen Macht durch die schwedisch-polnischen Kämpfe (Livland an Schweden; Ostpreußen selbständig) und durch die russische Machtausdehnung (1667 größter Teil der Ukraine an Rußland) zerfällt Polen auch in seinem inneren Bestande unter der

Zerfall Polens

Interessenpolitik der europäischen Mächte

unseligen Adels Herrschaft immer mehr. Das liberum veto, der Einspruch eines einzelnen, kann jeden Beschluß unmöglich machen. Kein Wunder, daß dieses politische Tiefgebiet dem Druck auswärtiger Mächte ausgesetzt ist, besonders seitdem Polen ein Wahlreich ist. Vor allem suchen Frankreich, Rußland und Österreich ihren Einfluß in Polen zu sichern. 1697—1733—1763 sind die Kurfürsten von Sachsen August II., der Starke, und August III. zugleich polnische Könige. August der Starke treibt Polen in die Wirren des nordischen Krieges. Er schon schlägt eine polnische Teilung vor.

Die Wahl Augusts III. unter dem Druck russischer Truppen erfolgt gegen die Absichten Frankreichs, das seinen Günstling Stanislaus Leszcynski als Verbündeten im Rücken Deutschlands auf den polnischen Thron bringen will. Erst der polnische Erbfolgestreit bringt Stanislaus Leszcynski zum Verzicht (1738) gegen eine Entschädigung durch Lothringen (vgl. S. 32).

Aufteilung Polens

Der polnische Adel spaltet sich in verschiedene, sich leidenschaftlich bekämpfende Parteien, von denen jede Auslandshilfe sucht (bei Rußland, Preußen, bzw. Frankreich, Türkei und Schweden). Die Nachbarländer hintertreiben Reformen, sie wünschen ein Fortbestehen der polnischen Anarchie. Als nach dem Tode Augusts III. Stanislaus Poniatowski, ein Freund Katharinas II., durch russische Gelder und Truppen die Krone von Polen gewinnt und russischer Einfluß in den folgenden Wirren immer mächtiger wird, da macht Friedrich der Große in St. Petersburg den Vorschlag einer Teilung. Ein um ganz Polen verstärktes Rußland wäre eine große Gefahr für die Nachbarstaaten (Preußen und Österreich) und die kulturpolitische Entwicklung Mitteleuropas gewesen. Die polnischen Teilungen 1772, 1793 und 1795 sind so das Ergebnis des völligen inneren Verfalls im polnischen Reich wie der hemmungslosen Machtpolitik der Nachbarstaaten.

Gleichgewicht im Osten

Anlaß zur Teilung 1793 bietet die Übertragung der erblichen Königswürde Polens auf die Wettiner, denen man den Machtzuwachs nicht gönnt. Eine Erhebung und Erstarkung des nationalen Widerstandes führt zur Auflösung des letzten Restes in der 3. Teilung 1795. Infolge der Beteiligung der drei Großmächte des Ostens ergibt sich ein vorläufiger Gleichgewichtszustand.

Rußland am Schwarzen Meere

2. Der wachsende Einfluß der Ostmächte, besonders Rußlands, drängt Frankreich aus der politischen Entscheidung um das östliche Gleichgewicht heraus. Frankreichs Ausschluß bei diesen Fragen beweist den 1763 besiegelten Niedergang seiner politischen Herrschaft in Europa. Da gleich Polen die Türkei durch Rußland bedroht ist, heßt Frankreich die Türkei zum Kriege (1768). Aber Katharinas Heer und Flotte sind siegreich. Moldau und Walachei werden von den Russen erobert. Der Friede mit der Türkei zu Kütschük-Rainardschi (am Schwarzen Meer, südlich der Donaumündung) bringt Rußland den Zugang zum Schwarzen Meer. Katharina erhält die Krimhäfen (Kertsch an der Straße zum Asowschen Meer), das Gebiet zwischen dem unteren Bug und Dnjepr, 1792 bis zum Dnjestr

erweitert, die Oberhoheit über die Tataren- und Kaukasusvölker. Die freie Durchfahrt durch die Dardanellen verbindet das Schwarze Meer mit dem Mittelmeer. Seitdem ist Konstantinopel in seiner beherrschenden Lage Ziel der russischen Politik. Mit dem 1774 übernommenen Schutz über die Christen der Moldau und Walachei (Donaumündung) bekommt Rußland Einfluß und Gelegenheit zum Eingreifen auf dem Balkan: „Die orientalische Frage“ ist seitdem ein Angelpunkt der europäischen Politik. Die panslawistische Idee, Rußland als Vorkämpfer sämtlicher slawischen Völker, gibt dem neuen Nährboden.

Rußlands Balkanpolitik muß mit dem die Donau abwärts nach dem Balkan strebenden, von slawischen Bevölkerungsbestandteilen stark durchsetzten österreichisch-ungarischen Staat zusammenstoßen. Das Schicksal der Türkei steht dabei auf dem Spiele. — Mit den Erwerbungen aus der polnischen Teilung wächst Rußland über seine im warägischen Grenzsaum liegende natürliche Grenze vollends weit hinaus und wird eine vorwiegend europäische Macht. In ihren freilich nur teilweise erfolgreichen innerstaatlichen Reformen im Innern knüpft Katharina an die Bestrebungen Peters des Großen an (Verbesserung der Verwaltung, Kampf gegen die Leibeigenschaft, Errichtung von Schulen usw., Begünstigung von Handel und Bergbau). Sie hat die deutschen Kolonien an der Wolga und auf der Krim gegründet. Ihre größten Erfolge entspringen ihrem grenzenlosen außenpolitischen Ehrgeiz. Die verschwenderische Hofhaltung und die Kriege kosten allerdings ungeheure Summen; das Land verarmt. Kennzeichen des 18. Jahrhunderts sind das in Rußland bis dahin unbekannte Weiberregiment (Katharina I. 1725/27, Anna Iwanowna 1730/40, Elisabeth 1741/62, Katharina II. 1762/96), der Wechsel in der Herrschaft zwischen den Bojarengeschlechtern und den Ausländern, meist Deutschen, und damit zusammenhängend der Wechsel aufsteigender Zeiten mit überwiegend europäischem Einfluß und Zeiten des Verfalls und halbasiatischer Barbarei.

3. Friedrich der Große kann und will keinen neuen Krieg führen. Er muß sich zwischen Österreich und Rußland hin und her wenden und sie geschickt gegeneinander ausspielen, wie später Bismarck. Darum liegt es im preußischen Interesse, weder der einen noch der anderen Macht der Türkei gegenüber völlig freie Hand zu lassen, sie vielmehr, wie es England im 19. Jahrhundert und Bismarck 1878 tat, vor allzu starker Schwächung zu schützen, um das Gleichgewicht der Kräfte im Osten und Südosten Europas aufrecht zu erhalten.

In der ersten und zweiten Teilung Polens fällt das ganze deutsche Kolonialland an Preußen, die Ordensgebiete Pomerellen, das Kulmer Land und Ermland. Damit ist auch die notwendige Verbindung zwischen Pommern und Preußen, zwischen Schlesiens und der Ostseeküste hergestellt. Das Negeland hat erst Friedrichs Fürsorge aus einem Bruchland zu nutzbarem Ackerland verwandelt, freilich die über Warschau hinausgreifenden Erwerbungen der dritten

Die orientalische Frage

Innerussische Verhältnisse

Preußens osteuropäische Gleichgewichtspolitik

Preußens Oststellung

Teilung machen Preußen zu einem halbslawischen Staat, wehren aber russisches Vordringen vorläufig ab.

Im Westen ist durch Erbgang 1744 Ostfriesland an Preußen gefallen. Dadurch hat sich in diesem Lande an der Emsmündung, das schon ganz von niederländischem Wesen durchdrungen war, dank der Macht und starken Eigenart des preußischen Staates die deutsche Kultur wieder durchgesetzt.

Preuß.-österreich.
Ostfront
gegen Rußland

Österreich verfolgt mit seiner Beteiligung an der polnischen Teilung die gleiche Abwehraufgabe gegen Rußland wie Preußen. Der deutsche Gegensatz beider Staaten bleibt aber bestehen, er hat eine besondere Schärfe im bayrischen Erbfolgekrieg angenommen. Österreich hat die Vertretung deutscher Reichsinteressen im Westen zugunsten seines Balkangebietes aufgegeben, seine Besitzungen und Rechte im Elsaß an Frankreich überlassen, es hat in die Abtretung Lothringens (1738 und 1766) eingewilligt und die Vermehrung seines italienischen Besitzes (durch die Entschädigung des Herzogs Franz von Lothringen, des Gemahls der Maria Theresia) mit Toskana vorgezogen.

Österreichs
Loslösung vom
Reichskörper

Österreich „wächst aus dem Reiche heraus, Preußen aber wächst hinein“ und übernimmt an Österreichs Stelle die Rheinwacht an der Westfront seines Landes und des Reiches. Friedrich der Große arbeitet darum mit allen Mitteln gegen Josephs II. Plan, Bayern für das Haus Habsburg zu erwerben und damit sein Übergewicht in Deutschland wiederherzustellen. So richtet sich auch der deutsche Fürstenbund Friedrichs des Großen gegen Österreich. Die deutsche Frage bestimmt die Geschichte Deutschlands für fast ein Jahrhundert.

Preußens
Raumverbundenheit

XVIII. Der Zusammenbruch des ersten englischen Kolonialreiches. Neubau des Weltreiches.

1. Der Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Kolonien 1775–1783.
2. Das neue englische Kolonialreich in Vorderindien.
3. Die Grundpfeiler des neuen britischen Weltreiches.

Vom Absolutismus
zum
Verfassungsstaat

1. Der Absolutismus hat seine Aufgabe erfüllt, die Völker zu nationaler und staatlicher Einheit zusammenzuschließen und ihre wirtschaftlichen Grundlagen zu festigen und auszubauen. Jetzt drängt aber ein selbstbewusstes Bürgertum nach politischem Einfluß, nach Anteil an der Regierung. Auch Gedanke und Literatur der Aufklärung fördern die Zerfetzung des Absolutismus. Der aufgeklärte Absolutismus ist ein Übergang zum Verfassungsstaat. Für die Erklärung der Menschenrechte, für den Aufbau der Staatsverfassung auf Grund der Volkssouveränität, wie sie in Europa sich zuerst in der französischen Revolution gewaltsam durchsetzt, ist die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika Vorbild und Vorläufer. Sie reißt 1776 dreizehn Staaten der englischen Kolonien Nordamerikas vom Mutterlande los.

Ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von England war groß. Seit sie von französischem Druck frei sind und volle Entwicklungsmöglichkeit fühlen, wächst ihr Verlangen nach Selbstverwaltung, während die Kolo-

nien im Sinne des Merkantilismus für das Mutterland nur Ausbeutungsländer sind. Das englische Parlament will ihnen zur Deckung englischer Kriegsschulden Steuern auferlegen. Die Kolonien wehren sich dagegen mit aller Entschiedenheit und verweigern auch aus Grundsatz den Seezoll, den England als Ausdruck seiner Oberhoheit allein bestehen lassen will. Die Versenkung einer Teeladung im Hafen von Boston gibt den Anlaß zum Unabhängigkeitskrieg Nordamerikas. Als England den Hafen sperrt, erheben sich die Kolonien unter Erklärung der Menschenrechte. Der amerikanische Kongreß spricht am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten aus. George Washington organisiert die nationale Verteidigung. Steuben, ein alter Offizier Friedrichs des Großen, übt die Milizen ein. Bei Saratoga kapituliert ein englisches Heer. Benjamin Franklin vermittelt ein Bündnis mit Frankreich und Spanien, auch Holland erklärt Krieg an England.

Frankreich schickt Hilfgelder, Schiffe und 1780 auch Truppen (Lafayette). Die Kapitulation der Engländer bei Yorktown entscheidet den Sieg der Amerikaner und den Verlust der dreizehn englischen Kolonien mit dem westlich angrenzenden Gebiet bis zum Mississippi (im Frieden zu Paris 1783).

Die Vereinigten Staaten werden ein Bundesstaat auf Grund der Volkssouveränität mit Trennung der Gewalten. Die Gesetzgebung hat der Kongreß, bestehend aus Repräsentantenhaus und Senat. Im Senat hat jeder Freistaat zwei Vertreter (auf 6 Jahre), zum Repräsentantenhaus wählt das Volk seine Vertreter (auf 2 Jahre): eine Vereinigung von Bundesstaat und Staatseinheit. Die Vollzugsgewalt hat der Präsident, der alle 4 Jahre neu gewählt wird. Er ernennt selbständig seine Minister und die Beamten, leitet die auswärtige Politik und hat gegen Kongreßbeschlüsse ein aufschiebendes Veto. Im Kriege ist er Oberbefehlshaber (Zentralgewalt). Die Einzelstaaten haben für ihre Angelegenheiten Selbstverwaltung (Repräsentantenhaus, Senat, Gouverneur).

Das früher französische Canada hat während des Krieges treu zu England gehalten. Es bekommt dafür 1791 eine Verfassung. Zum ersten Male hat sich das Selbstbestimmungsrecht eines ganzen Volkes (nicht wie in den Niederlanden und in England der Widerstand einzelner Stände) durchgesetzt. England hat ein mächtiges Kolonialgebiet verloren, aber gleichzeitig in Indien große Fortschritte gemacht; das indische Reich wird nun der Ersatz für Nordamerika.

2. Die Eroberung Indiens führen Robert Clive 1765—72 und Warren Hastings 1773—85 weiter, sie endet mit der Unterwerfung von fast ganz Dekhan. 1773 wird die Regierung Indiens völlig umgestaltet. An Stelle der bisherigen Alleinherrschaft der ostindischen Kompagnie tritt die Staatsaufsicht. Indien wird Reichsprovinz unter einem königlichen Generalgouverneur („Vizekönig“).

3. Großbritannien wird zum britischen Weltreich. Seine Grundpfeiler treten auf der Karte klar heraus. Von dem spä-

Unabhängigkeit
der V. St. 1776

Canada
Dominion

Indien
Reichsprovinz

Das britische
Weltreich

teren australischen Besitz besteht Ende des 18. Jahrhunderts allein Sidney, wo 1788 eine Sträflingskolonie angelegt wird.

Freihandelsprinzip

Der Entwicklung seines Handels und dem Wirtschaftsleben seines Landes glaubt England am besten durch Einführung des *Freihandels* zu dienen, wie ihn Adam Smith im Anschluß an die französischen Physiokraten (Quesnay) vertritt. An die Stelle staatlicher Bevormundung der Wirtschaft (Merkantilismus) soll im Sinne der natürlichen Ordnung, in der die Freiheit herrscht, auch die Freiheit der Wirtschaftsführung treten, für die der Staat nur die nötige Sicherheit zu gewährleisten hat (*laissez faire, laissez aller*).

England
Industriestaat

Gleichzeitig schafft sich die englische Industrie ihre Überlegenheit durch die Erfindung der Dampfmaschine (1770), der Spinnmaschine (1768), und des mechanischen Webstuhls (1787). Die Industrie nimmt nun die durch das Bauernlegen aus ihrem Besitz verdrängten Bevölkerungsschichten auf. England wird Industriestaat.

Untergang
des Bauernstandes

Die Landwirtschaft geht von der Dreifelderwirtschaft zur intensiven Bewirtschaftung und Bodenausnutzung über. Die kleinen Bauern gehen bei dieser Umstellung zugrunde. 1689 gab es noch 180 000 freie Bauern in England, 100 Jahre später sind sie fast ganz verschwunden. Das Bauernlegen und die Entwicklung zum Großgrundbesitz bedingen sich gegenseitig.

XIX. Deutschland 1792.

Die deutsche Kleinstaaterie.

Die Neuzeit vollendet die Nationalstaatenbildung, die universalstaatliche Entwicklung ist abgetan.

Wesen
des Universalstaates

Ein besonderes Merkmal universalstaatlichen Wesens ist das unentwegte, zügellose Streben in die Weite, das triebhafte Bemühen, immer neuen Boden zu gewinnen, neue Räume dem Staatskörper anzugliedern. Beschränkung kennt es nicht, weil es gegen seine Übermacht kein Hemmnis gibt.

Räumliche
Ausweitung

Auf eine rein räumliche Staatsenerweiterung ist es abgesehen, nicht auf eine Bereicherung an Bevölkerung; wenn sie sich nicht fügt, wird sie verpflanzt oder vernichtet. Diese Raumpolitik übernehmen auch die zu staatlicher Einheit herangereiften Nationalstaaten, wenigstens zu Beginn ihres Großmachtstrebens bis ins 17. Jahrhundert, da es die bisher gewohnte staatliche Betätigung ist und es für gesunde, lebenskräftige Wesen das Natürliche ist, nach allen Seiten wachsend sich auszudehnen. Über ein Zwischenstadium künstlich befestigter Grenzen bei ebenbürtigen oder unzureichenden Kräften (vgl. den Festungsgürtel Vaubans im Norden und Nordosten Frankreichs zur Zeit Ludwigs XIV. und die Militärgrenze Österreichs gegen Südosten) geht das Streben nach Beherrschung geschlossener Zwecklandschaften als einer für Angriff und Verteidigung geeigneten Basis (vgl. das Ringen um die) und weiterhin unter strategischen Gesichtspunkten nach Abrundung des Staatsgebietes, Verkürzung der Verteidigungsgrenzen, indem man